

# Muy Bueno, Señor Carlos!

„Oye Como Va“: Drei Stunden lang huldigte Santana in der Arena dem Latin-Rock

Von Johannes Paetzold

Dieses gepflegte Gefühl für Zeit-Losigkeit in den sechziger Jahren gehört definitiv der Vergangenheit an. Aber nach mehr als drei Stunden Konzertepek ohne Pause vermittelt sich auch der Grund, warum Carlos Santana auf Pünktlichkeit bestand.

Fast 6000 Besucher stehen dicht an dicht. Gerade in Deutschland ist Santanas Latin-Rock Fusion nie in Vergessenheit geraten. Da sind die, die „Abraxas“ noch als zerkratztes Original-Vinyl besitzen. Aber auch viele im Publikum – und in Carlos Santanas Band selbst – die beim Erscheinungsdatum noch nicht mal auf der Welt waren. Den eigenen Erfolg zu durch-

pflügen von „Abraxas“ zu „Caravanserai“ wäre ein Leichtes für den inzwischen 51jährigen. Doch Carlos Santana geht genau diesen Weg der Straße namens Erinnerung nicht hinunter. Da vergeht im Mittelteil eine knappe Stunde ohne nostalgische Einlage. Manche staunen etwas fragend in der Menge umher, aber keiner scheint es ihm übel zu nehmen.

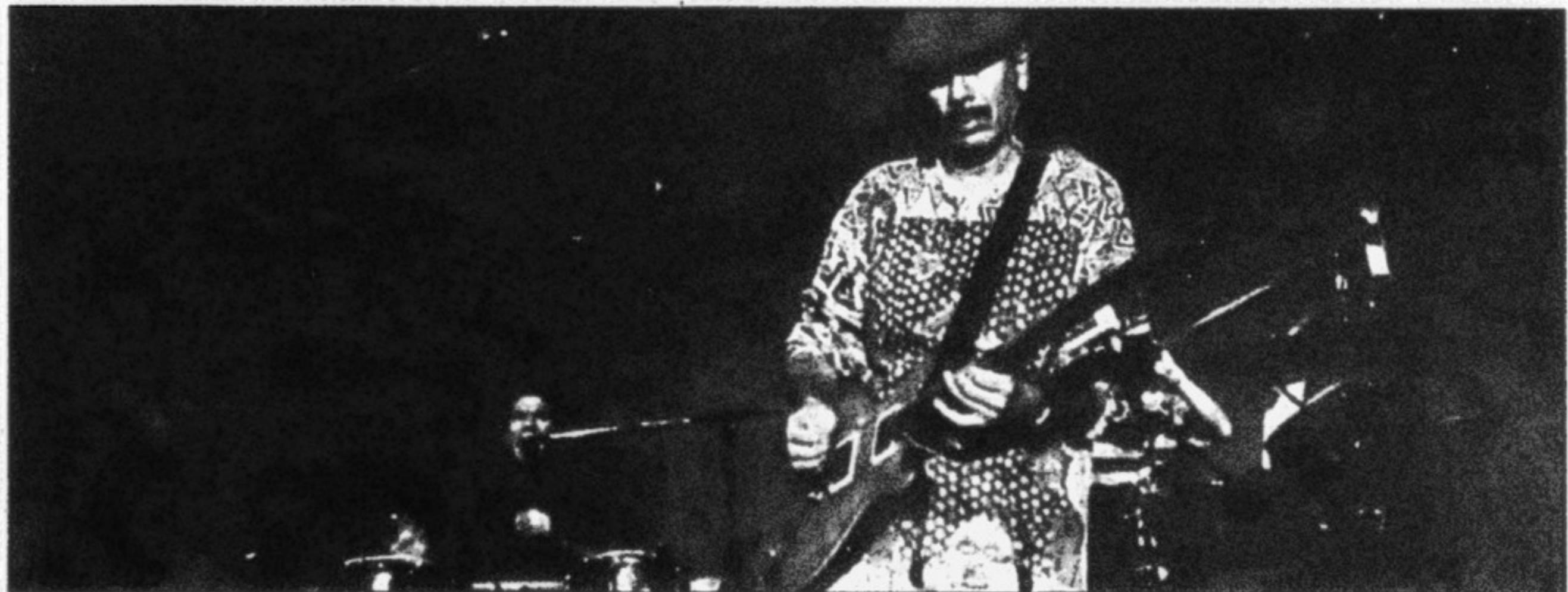
Als der phantastische Sänger „Make Somebody Happy“ als Lebensweisheit singt, da wird es auch für Carlos Santana Zeit, seine Botschaft beizusteuern. Er tippt respektvoll an die imaginäre Mütze in Richtung alter Weggefährten wie Joplin, Hendrix, Davis. Und bringt sie als gute Geister in die Halle, als er er-

klärt, daß wir alle spirituelle Wesen seien, die Funktionen über den Körper hinaus haben. Das klingt noch nach Esoterik-Seminar. Aber dann wird Carlos Santana lebensweise: Haß sei nicht der größte Feind der Menschheit, sondern Angst, und der könne man am besten durch Freude entgegensteuern. Als gutes Werkzeug für höhere Wesen empfiehlt Santana dazu Meditation. Das war's. Wenn überhaupt Kanzel, dann Kurzpredikt.

Jetzt fallen die Hüllen. Hinter dem ersten Bühnenposter kommt nun Jesus Christus auf Sixties-Pastell-Tönen mit Congas und Spaceships ins. Genauso wie eine Posterschicht nach der anderen erscheint – bis hin zum kitschigen Las-Vegas-Sternennacht-

himmel – genauso entblättert Carlos Santana nun die Teile seiner Musikgeschichte, die zusammengefügt in den frühen 70ern seinen Erfolg ausmachten. Er halt das Scheinwerferlicht auf die Säulen des Latin Rock: Rumba, Son, Salsa – an diesem Abend führt Santana auch das „Oye Como Va“ wieder zurück zu seinem Originalschöpfer Tito Puente.

Als er dann am Schluß sein „Soul Sacrifice“ mit Melodiezitatzen aus der Chicano-Disco-Hymne „Don't Let Me Be Misunderstood“ verwebt, wird das wiederholte „Seht her, auch an der Stelle hatten wir Latin-Rocker schon unseren Anteil an der amerikanischen Rockgeschichte“ noch deutlicher. Muy Bueno!



Wandelte keineswegs nur auf der Straße der Erinnerung: Gitarrist Carlos Santana mit seiner Band.

Foto: Pop-Eye